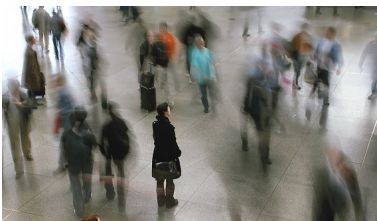


Medizin schenkt Seele zu wenig Augenmerk

Von (sn, Apa). | 13.03.2014 - 08:21 | [Kommentieren](#)

In Österreich gibt es einen krassen Angebotsmangel an psychosomatischer Therapie. Das soll sich ändern.



Symbolbild. "Leib und Seele" BILD: SN/WWW.BILDERBOX.COM

oder anders

ausgedrückt der menschliche Organismus und seine Energie sind eine Einheit. Ist die Seele krank, kann auch der Körper krank werden - und umgekehrt. Die psychosomatische Medizin, die solche Körper-Seelen-Zustände therapieren kann, ist ein relativ junges Gebiet der Medizin. In Österreich gibt es diese Fachrichtung seit 1989 und ihre Behandlungsmethoden sind mittlerweile längst anerkannt.

Dennoch orten heimische Psychotherapeuten einen gravierenden Mangel an diesbezüglich Angeboten in den Arztpraxen. Es wird ganz allgemein zu wenig auf die psychischen Umstände bei der Erstellung einer Diagnose Rücksicht genommen. Derzeit wird in der Österreichischen Ärztekammer die neue Ausbildungsordnung für Ärzte beraten. Die Gesellschaft für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin fordert aus diesem Anlass eine verbindliche zusätzliche Ausbildung in Psychosomatik für angehende Ärzte. Das könnte eine Versorgung in der notwendigen Qualität sicherstellen, meinen sie.

"Mit der freiwilligen Weiterbildung ist keine Qualitätssicherung verbunden", sagte Christian Fazekas, Präsident der Vereinigung. Derzeit gibt es für Ärzte als Ausbildungsmöglichkeit vor allem die sogenannten Psy-Diplome der Österreichischen Ärztekammer. In den vergangenen 20 Jahren haben etwa 2200 Ärzte die erste Stufe absolviert, etwa 1700 das Psy-Diplom II und etwa 1300 die dritte Stufe. Doch für die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung ist das zu wenig. Gabriele Moser, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in der Inneren Medizin, sagt dazu: "Es gibt einfach keine Strukturen." Über eine Additivfach-Lösung für Ärzte könnte jedoch die Ausbildung in Psychosomatik an den Medizinuniversitäten geregelt werden, bis

dann langsam ausreichend Spezialisten zur Verfügung stünden, welche Patienten mit psychosomatischen Problemen professionell behandeln könnten. Ein Ersatz für die Psy-Diplome solle das nicht sein. Fachleute schätzen, dass an den meisten chronischen Erkrankungen - zwei Millionen Österreicher leiden allein an ständigen Kreuzschmerzen - auch eine psychische Komponente beteiligt ist.

Dieser Artikel ist aus der gedruckten Ausgabe der Salzburger Nachrichten.
Wollen Sie die Salzburger Nachrichten kostenlos testen?

[Hier gehts zur Bestellung!](#)

TEILEN